

Die Wildkaze.

Roman von Ida Pfeiler.

(17. Fortsetzung und Schluss.)
Daheim kleidete er sich rasch um und dann lief er wieder in's Freie hinaus. Er nahm seine Büchse mit — vielleicht daß ihm erträglicher würde auf der Jagd.

Esse war daheim geblieben, unabsichtlich dem kleinen David das Geleit unfähig zu können. Sie hatte in ihrem Zimmer in apathischem Vorhinausdrücken gesessen ohne sich zu regen. Auch als es wieder lebendig im Hause zu werden begann, blieb sie oben.

Unter wirthschaftliche Gertrud rüstig mit der neuen Magd herum, welche Leutbold befragt hatte, und Marthas suchte sie alle Sädelchen ihres Kindes zusammen und schloß sie ein; sie hätte bisher nicht ein Stückchen davon von seinem Plag gerührt. Sie spülte sich mit ihrer traurigen Beschäftigung, um rascher zu der Einsamen hinauf zu kommen.

Durch das Haus schreitend traf sie den Postboten.

Ein wenig erregt trat sie bei Esse ein. „Ich weiß nicht, ob ich soll — ob ich darf — hier ist etwas an dich, — sie reichte ihr den Aufreißenden einen eben empfangenen Brief.“

Das Mädchen flog eben, auftrübte die Augen, das Ende noch trachtend farblos Gesicht von dem rothen Haut einer jaß aufsteigenden Blutmelle gefärbt.

Doch diese rasche Umwandlung dauerte kaum Sekundenlang. Im nächsten Moment war sie wieder ganz hoffnungsvoll Traurigkeit.

„Was soll mir das? —“ sagte sie hart.

„Ich glaube, du bist doch verpflichtet, es zu lesen,“ wendete Marthas ein. „Eine Rechtfertigung steht Zehermann zu.“

„Als ob hier eine möglich wäre!“ rief Esse bitter. Ihre kleinen Hände rangen sich ineinander. „Sieh, Marthas, ich habe mich in den Stunden des Alleinsichs schon hundertmal gefragt, ob er doch nicht so schuldig ist, daß er gewohnt ist, sich in ein mir selber geworden, wenn ich an alle seine Vorzüge dachte... Und doch — und doch! Die Thatsache bleibt, daß die Mutter heimathlos dem Tode preisgegeben. Was kann er das rechtfertigen? Eine neue Schlichtigkeit wäre es von ihm, und ach! — es war, als würde sich endlich einmal ein erlösendes Schlußgen aus ihrer Kette ringen — ich habe schon so viel verloren!“

„Wann nun aber doch? —“ Marthas versank in grübelndes Nachsinnen — er kann ja die Mutter gar nicht bei sich gehabt haben, und es wäre nur hiebei gewesen, was im anderen Fall Gemeinlichkeit war.“

„Martha!“

Erstochen klang das volle Jubeil und mit einem Belauf scheuen Jubels.

„Ja, und. Was mich einmal nachdenken — wie das das nur —“ Sie sprach dann rasch und zusammenhängend vor sich her. „Siehst du, mir ist als sähe ich dich noch vor mir — du warst uns fortgegangen, die Mutter zu suchen und hastest in deinem kindlichen Ueberhand unsere vermeintliche Schwande unter die vornehm Babegäfte in A. getragen. Als du heimkamst, sagtest du mir etwas, worüber ich erstarrt und nachgedacht habe lange, lange. Du hastest von den Leuten erfahren, daß Herr von Göze seit vierzehn Tagen zu seiner Frau sei gerade her, daß die Mutter fort. Sieh, ich meine, wenn das stimmte — er konnte doch nicht — nicht wahr? —“ Sie lachte.

Esse atmete kaum. Mit den Worten der Schwester hütemo so vieles auf sie ein.

„Großer Gott, sie hatte sich mit ihrer Rinderhand das Gesicht besitzigen knüpfen lassen, denn später ist eigenes in Luft und Leib anheim gegeben war!“

Und dann — die auftauchende Möglichkeit einer Freipredung von der ihm zur Last gelegten Schuld! — Sollte sie wieder hoffen dürfen? —

Sie nahm den Brief plötzlich wieder an sich, den sie vorher abwerfend auf den Tisch geworfen. Als sie das Couvert öffnen wollte, hielt sie jedoch nervös zusammenkaunder inne.

„Nein — lies du erst, Marthas, ich bitte.“

Unter dem Lesen rüfte sich Frau Marthas leidvoll Gesicht und eine nothdürftige Aufregung kam über sie.

„Was ist?“ forschte Esse in verzehrender Spannung.

Die Schwester reichte ihr das durchgelesene Schreiben hin. „Kind, ich glaube, hier hat dir dein unglückseliges Herz einen schlimmen Strich gespielt.“ Das bedene Mädchen sah. Der Inhalt des Briefes lautete:

„Liebes Fräulein!
Diese Anrede verdienen Sie ebenso wenig, als sie mir mein Herz ditzir. Ich zürne Ihnen so heftig, wie ich Sie einst aufrichtig liebte, denn was Sie meinem Neffen gethan, haben Sie auch mir gethan, und da ich die wenn auch ungenote Ueberbringer jener abscheulichen Scene war, so leide ich doppelt. Aber hierüber konnten Sie sich, im Fall Sie noch in der Gemüthsstimmung sind, in der Sie uns verlassen, höchsten freuen. — Doch will ich zur

Sache kommen, um Ihnen Ihr ungerichtetes Verhalten, Ihre unüberhörliche, häßliche Handlungsweise darzulegen. Seien Sie meintheilend empört über diese Worte, hochachten Sie über sie. Sie unglückselig Kind, immer zu Recht habe ich dich und vom Herzen herunter muß es auch.

Und nun hören Sie. — Heing hat einst Ihrer Mutter die verlangte Zusage verlegt aus Ehrenhaftigkeit, aus einem entschuldigten Verlassen der obwaltenden Verhältnisse, aus dem rechthafteren Willen, der ihm zugeflohen Heim und Kind zu eigen zu erhalten. War dies Sünde? Und war es nicht schon hart genug von seinem Schicksal, ihm auch eben dieser Ehrenhaftigkeit zuzusagen einen Strich für seine Ehre zu drehen! — Weiß der Himmel wie alles zugeht, die Schlange Verleumdung hat ihn damals mit seinen guten Ruf, um Braut und Jugendmuth gebracht, obwohl kein Mädchen wahr gewesen von dem, was man ihm heimlich zur Last gelegt. Seine Schuld war einst die einer verheißenen Rücksichtigkeit — ich wenigstens sehe keine andere. Er hätte damals bei dem letzten Aufstehen der kranken Mutter sich ihnen sofort auf den Grund hinsetzen müssen, um ihre Haltlosigkeit bloß zu legen. Er schünte wohl das, und als ihn dann der Wüthte seiner Braut dazu zwang, war es schon zu spät — Frau Leutbold, die er bei ihrem Gatten glaubte, war in's Dunkel des Lenzes, der heimathlos fortgewandert, und vergeblich alles nachforschend. Nun vergingen Jahre, Heing hatte jene Vollkommenheit verlernt. Da sah er Sie, Esse, bei einem seiner letzten Besuche in der Nachbarschaft — er erkannte Sie sofort an Ihrer Ähnlichkeit mit Ihrer Mutter. Das zweite Wiedersehen geschah an einem Ort, wohin ihn eine augenblickliche Laune gebracht, wohin aber Sie nur durch die Noth, oder durch Leidenschaft getrieben sein konnten. Sein Zutritte für Sie hegte sich in dem Maße, als er gewahrt wurde, daß Sie eine Theilnahme verdienten. Er zog Erkundigungen über Sie ein, die ihm freilich darüber nicht Aufklärung geben konnten, was Sie in solche Lage gebracht, aber ihm die Erleichterung dieser nahe an's Herz legten. Er beobachtete Sie. Der Wunsch, Ihnen Rathgeber, Wohlthäter, Freund sein zu dürfen, wurde brennend in ihm. Er wollte Sie in Ihrer Behausung aufsuchen — nur die Scheu vor einem Wiedersehen mit Ihrer Mutter hielt ihn davon ab, da er sich nicht entschuldigen konnte. Er lebte Ihnen ein paar Tage fern, immer noch nach einem Ausweis suchend, ob ihm thatkräftiges Helfen wies, ohne daß Frau Leutbold den Reiter an ihm. Dann sah er Sie wieder an einem Abend, der Ihnen so viel Demüthigung und Leid brachte. War Sie ihm an der Leiche Ihrer Mutter so herbe, hoffgetränkte Anbetungen über ihren frühern, vermeintlich schützlichen Freund gemacht, wogte er um Ihrer Selbst willen nicht sich zu entscheiden, da Sie sich ihm sonst schwerlich anvertraut haben würden. Als Sie vor Erschöpfung schlummerten, wachte er bei der Todten — nicht wahr, daß auch ein Chorher bei seinem Opfert — und gelobte ihr, sich ihres Kindes anzunehmen mit aller Kraft; und da er dies nun konnte, wenn er die Vergangenheit verewigte, so gelobte er sich und ihr auch dieses, obwohl mit ein wenig Mitleid, denn er durfte Ihnen dann ja nie mit Gedanken an eine Vereinigung rufen, und er liebte Sie damals schon, Kind. — Nun kamen Sie zu uns und es war ihm eine Lust, sich Verganngenheit und Zutunft über unzählige Wohlthaten an Ihnen zu vernehmen. Als er gewahrte, daß Sie aus Ihrer Dankbarkeit ein leidenschaftliches, tieferes Gefühl für ihn zu entwickeln begann, hat er alles gethan, sein eigenes Verlangen tapfer nieder zu halten, bis er — es an dem Tage, da Gräfin Erna uns alle so fahrlässig gemacht hatte — aus Angst um Sie, Ihr verzagendes Herz sich wüthig zuzuwand und um Sie ward. Nun war es wieder und wiederum vor allem die Sorge um Sie, daß er noch schwieg, und dann — jedoch was will ich noch? das weitere ergangen Sie sich wüthig selbst.

Und nun frage ich Sie, Esse, wo liegt hier etwas, dessen sich mein Neffe zu schämen oder anzulegen hätte? Und hat er nur im geringsten solche Noth verdient? — Hätte ich doch eher wollen wissen um die Sache gehabt — aber ich war Ihnen gegenüber in der Unangelegenheit stets unbewußt — vielleicht wäre es mir gelungen, Sie zur Erkenntnis seiner Schuldlosigkeit zu führen. Daß Sie diese überhaupt nicht selbst ausfinden, bleibt mir ein dunkler Punkt. Ihre Mutter kann — wie einmal die Verhältnisse lagen — an Heingens Ablehnung gelitten haben bis an ihr Ende, wie aber Sie die Erbfin ihres Hauses, ihres traurigen Wahnes wurden, ist nur durch Ihr ganziges Verhalten aller Umstände möglich. Und dann — wie kann ein Mädchen, das so liebt wie Sie, das so geliebt wird, so wüthig irren an dem Gegenstand seiner heiligsten Gefühle werden! — Sie sollten leben, was Sie aus Heing gemacht! Ich glaube, Welt und Leben ihm sein Verrüfung mehr werth... Er ist heut fort — ich habe Angst um ihn — weiß nicht, wo er ist. Ich weiß auch nicht, ob er mir vergäbe, wüßte er um die meine Einmischung — aber ich konnte nicht anders. Himmel! wenn ich denke, daß

die wiedergeborenen Ehrabschneidenden, die seine dornige Natur geradezu aufreiben müssen, sollten unter der Schein der Berechtigung auf ihn laffen bleiben! — Doch nein — nicht weiter. Schlichtig gefiele Ihnen der Ton, und ich wollte Sie nachher nicht mehr erheben noch unterhalten haben. Ihre einstige Gönnerin.

Charlotte von Biberstein.

Esse faltete den Brief unter Schlußzügen und Lachen zusammen. „Heing!“ stammelte sie, „ich darf dich wieder lieb haben!“ Borett dachte sie an nichts anderes.

Marthas sann anderen Dingen nach. „Arme Mutter!“ schlüßte sie. „Daß sie so gar nicht so uns zurückfand, auch durch ihr nicht. Daß ihr und auch doch das Leid von einem gutmeinenden Menschen kam.“

Das Mädchen fiel aus seiner Seligkeit.

„Ja die Mutter! Ach, ihr trauriger Schatten stand dennoch fort und fort man ihm heimlich zur Last gelegt. Seine Schuld war einst die einer verheißenen Rücksichtigkeit — ich wenigstens sehe keine andere. Er hätte damals bei dem letzten Aufstehen der kranken Mutter sich ihnen sofort auf den Grund hinsetzen müssen, um ihre Haltlosigkeit bloß zu legen. Er schünte wohl das, und als ihn dann der Wüthte seiner Braut dazu zwang, war es schon zu spät — Frau Leutbold, die er bei ihrem Gatten glaubte, war in's Dunkel des Lenzes, der heimathlos fortgewandert, und vergeblich alles nachforschend. Nun vergingen Jahre, Heing hatte jene Vollkommenheit verlernt. Da sah er Sie, Esse, bei einem seiner letzten Besuche in der Nachbarschaft — er erkannte Sie sofort an Ihrer Ähnlichkeit mit Ihrer Mutter. Das zweite Wiedersehen geschah an einem Ort, wohin ihn eine augenblickliche Laune gebracht, wohin aber Sie nur durch die Noth, oder durch Leidenschaft getrieben sein konnten. Sein Zutritte für Sie hegte sich in dem Maße, als er gewahrt wurde, daß Sie eine Theilnahme verdienten. Er zog Erkundigungen über Sie ein, die ihm freilich darüber nicht Aufklärung geben konnten, was Sie in solche Lage gebracht, aber ihm die Erleichterung dieser nahe an's Herz legten. Er beobachtete Sie. Der Wunsch, Ihnen Rathgeber, Wohlthäter, Freund sein zu dürfen, wurde brennend in ihm. Er wollte Sie in Ihrer Behausung aufsuchen — nur die Scheu vor einem Wiedersehen mit Ihrer Mutter hielt ihn davon ab, da er sich nicht entschuldigen konnte. Er lebte Ihnen ein paar Tage fern, immer noch nach einem Ausweis suchend, ob ihm thatkräftiges Helfen wies, ohne daß Frau Leutbold den Reiter an ihm. Dann sah er Sie wieder an einem Abend, der Ihnen so viel Demüthigung und Leid brachte. War Sie ihm an der Leiche Ihrer Mutter so herbe, hoffgetränkte Anbetungen über ihren frühern, vermeintlich schützlichen Freund gemacht, wogte er um Ihrer Selbst willen nicht sich zu entscheiden, da Sie sich ihm sonst schwerlich anvertraut haben würden. Als Sie vor Erschöpfung schlummerten, wachte er bei der Todten — nicht wahr, daß auch ein Chorher bei seinem Opfert — und gelobte ihr, sich ihres Kindes anzunehmen mit aller Kraft; und da er dies nun konnte, wenn er die Vergangenheit verewigte, so gelobte er sich und ihr auch dieses, obwohl mit ein wenig Mitleid, denn er durfte Ihnen dann ja nie mit Gedanken an eine Vereinigung rufen, und er liebte Sie damals schon, Kind. — Nun kamen Sie zu uns und es war ihm eine Lust, sich Verganngenheit und Zutunft über unzählige Wohlthaten an Ihnen zu vernehmen. Als er gewahrte, daß Sie aus Ihrer Dankbarkeit ein leidenschaftliches, tieferes Gefühl für ihn zu entwickeln begann, hat er alles gethan, sein eigenes Verlangen tapfer nieder zu halten, bis er — es an dem Tage, da Gräfin Erna uns alle so fahrlässig gemacht hatte — aus Angst um Sie, Ihr verzagendes Herz sich wüthig zuzuwand und um Sie ward. Nun war es wieder und wiederum vor allem die Sorge um Sie, daß er noch schwieg, und dann — jedoch was will ich noch? das weitere ergangen Sie sich wüthig selbst.“

„Damit Sie es durch harte Behandlung wieder in Gend und Einfamkeit hinausstreiben.“

Der rasche, schuldbezeichnende Einwurf verheißte seinen Zweck mehr als alles vortige.

„Hinaus! Oder es passirt etwas!... Verschlucht!“

Heing von Göze kreuzte die Arme. Die Verleumdungen eines Unzurechnungsfähigen treffen nicht.

„Aber meine Angst trifft!“

Er rüfte die Büchse, nach der ihm schon ein paar mal die Hände gezuckt, von der Schulter und legte auf den unbeweglichen, lebenden Leichnam, an der nicht mit der Wimper bedte.

„Wollen Sie sich und die Ihren unglücklich machen, Mann?“

Die rubige, stillbüthige Frage erwiderte nicht, was sie gewollt. Leutbold tastete die blutunterlaufnen Augen vor Grimm und Haß getrübt, nach dem Haß der Waffe.

Da schleubte den Rafenden ein schwacher Arm zur Seite. In demselben Augenblick entlud sich der Schuß — eine Hand breit von dem ihm gegenüber Ziel, durchschlug er ein Mädchen und fuhr in die Wand.

Leutbold rief einen Laut aus wie ein gereizter Tiger, dessen Sprung das

Opfer verheißt. Er war sich nicht bewußt, wessen verzweifelte Kraft ihn abgewehrt und taumelnd gemacht, war nur von dem Anreiz Hinfallender Kadaver erfüllt. Mit beiden Händen hob er die Waffe und trat vor — da — sein Blick hatte gerade noch so viel Siderheit, zu erkennen, daß sich die Scene vor ihm verlohnen — Zeuse, was war das!... Dort lag ja sein Kind in den Armen des Todfeindes und schmiegte sich eng an den Bruststücken!...

„Eise! — Das war mehr ein Kreiseln wie ein Schrei.“

Da fühlte er, wie ihm zwei lebende Hände die Büchse entzogen und ihn fortzuschleppen suchten. Marthas stand vor ihm.

Er wollte sie zurückstoßen. „Siehst du nicht die — Glende! Die Dirne! Ich...“

„Wahr, oh komm mit mir,“ und die noch mit drängen Entsetzen ringende Frau trugte ihn nach dem Nebenzimmer zu.

„Siehst du alle verrückt? Ich muß sein Blut sehen — muß.“

„Ich bin dir immer ergeben gewesen — ich meine todten Kindes willen gib mir nach. Komm mit — du bist in einem furchtbaren Irrthum — ich will dir ja sagen —“

Rangfam lief er sich nun hinaus, in einem Zustand dumpfen Stammers halber Betäubung.

Heing von Göze hatte nicht gesprochen, solange er das um ihn belende, mitbewegende Herz des jungen Mädchens an dem feinen schlangen gefühlte.

Welche Wundlung auch!

In dem Moment, da sein Leben von dem Fingerring eines Unfinigen abhing, führte die Verheißung die vor ihm Gelobene herbei, und sie küßte sie lautlos, die Augen voller Lodesangst um ihn, an seine Brust, um mit ihm zu sterben, wenn er nicht zu retten war, und gab ihm dadurch die beseizende Gewißheit, daß er sie dennoch nicht verlieren. Vergessen war all das andere darüber.

Nun, da sie sich gefast hatte, da sie ihn lebend und gefestigt wußte und hinzutreten wollte von ihm, ließ er sie zwar gewähren, hielt aber doch ihre beiden Hände fest.

„Eise! Wolltest du mich retten und verheissen zugleich?“ fragte er einberdinglich.

„Verheissen? Ich dich! —“ Sie lächelte schmerzvoll. „Und dann versuchte sie in ihm wiederzugleiten. „Ich weiß nichts mehr, fühle nichts mehr, als daß du erhebtst und iren, und daß ich eine Liebe bin!“ — Daß ich armetlich und eben bin ohne dich, hätte sie eigentlich sagen sollen.“

Er lächelte auch, aber voller Liebe und ein wenig farschlich. „So laß mich die Glende fühlen und führen, damit sie wieder erstare.“

Sie sah ihn an, als treibe er mit ihren tiefsten Wunden scherz. „Und was ist geblieben?“

„Wäre ungefühlt das Grab meiner Ehre, meines ganzen Rufes mindehens,“ erwiderte er tiefen.

„Wie denn! Wie denn!“ stießte sie. „Ich will ja alles thun, es gut zu machen!“

„Das kann nur mit dem freiwilligen Einlass deines ganzen Lebens geschehen — alsdann wird alle noch wuchernde Verleumdung hallos zusammenbrechen.“

Nach war sie voll Wangen und Verwirrung.

„Weiß, ich bitte dich, laß mir ein wenig meine Hände frei —“

Und nun geschah, was er trotz aller Raffheit, sie empor zu heben, nicht haben konnte — sie glitt an ihm nieder und legte demüthig die Stirn vor ihm auf die Diele.

Als er schalt, lachte und weinte sie. „Es hätte mich sonst erdrückt das himmelsche Verhängnis.“

„Was nun noch kam, war leichter Sieg.“

Leutbold wurde durch das Bewußtsein der alleinigen, ungetheilten Schuld an dem traurigen Schicksal seiner Gattin noch eindringlicher der für ihn so bitteren Erkenntnis zugestiebt, daß Radstich und Güte sich stärkere Rechte zuzugewinnen und beglücktere Wege haben, als die Macht der Autorität und des Willens.

Er hatte sich durch allzu starrte Härte sein Haus verdet und die ihm nächsten Herzen entfremdet. Und nun in weichen Stunden, wenn er im Geist so gern vergeben hätte, was ihn früher unverbesslich gemacht, sollte ein reines, wehmüthiges „zu spät!“ in ihm wieder.

Doch er war kein Mann der Gröblichkeit und der Selbstqual. Sein Lebensabend ward nicht anhaltend verdirbt.

Sein Gesicht gab er plötzlich auf. Den eigentlichen Grund verriet er nicht — er wollte Marthe nicht mehr nur als ewig Schaffende, Haltende um sich haben, und konnte er durch solche Veränderung auch die traurige Leere in ihr nicht bannen, so war es dennoch eine große Wohlthat für sie.

Nach größerer war ihr der Sonnenschein, den Eise's Blick auch mit über

ihre so tief verschattete Lebensbahn war.

Nach ebe der Winter Einzug hielt, holte sich Heing von Göze seine bezähmte Wildkaze in sein Heim.

Der Schatten der todtten Mutter, der einst dräuend und trennend zwischen die beiden getreten, erschien nicht mehr, denn sie lebten im Schuß des Vertrauens, der Liebe und des häuslichen Friedens.

En de.

Die kluge Bella.

Humoreske von Sephie Spiegel. Frei nach dem Englischen.

„Beichte dich ein wenig, Inez.“

„Ja, Mama,“ kam die gleichmüthige Antwort aus dem Nebenzimmer.

„Ich begreife nicht, wie du dich zwei Stunden lang für den armen Heing geprügelt haben kannst,“ rief die erste Stimme in leichter Erregung zurück.

„Du hast ganz recht, madre mia.“

„Die ungerathene Ruhe der Tochter raubte der Mutter die ibrige.“

In ihrem Stübchen fand Inez vor dem Spiegel. Es war nur ein kleiner, in billigen Nippelarbeiten gefaßter Scherben, aber er enthielt das entzückende, wundervolle Bild von ganz Californien. Es war das eines siebenjährigen, tannenschlang gewachsenen jungen Mädchens aus reinstem italiänischen Blut.

Heing von Göze hatte nicht gesprochen, solange er das um ihn belende, mitbewegende Herz des jungen Mädchens an dem feinen schlangen gefühlte.

Welche Wundlung auch!

In dem Moment, da sein Leben von dem Fingerring eines Unfinigen abhing, führte die Verheißung die vor ihm Gelobene herbei, und sie küßte sie lautlos, die Augen voller Lodesangst um ihn, an seine Brust, um mit ihm zu sterben, wenn er nicht zu retten war, und gab ihm dadurch die beseizende Gewißheit, daß er sie dennoch nicht verlieren. Vergessen war all das andere darüber.

Nun, da sie sich gefast hatte, da sie ihn lebend und gefestigt wußte und hinzutreten wollte von ihm, ließ er sie zwar gewähren, hielt aber doch ihre beiden Hände fest.

„Eise! Wolltest du mich retten und verheissen zugleich?“ fragte er einberdinglich.

„Verheissen? Ich dich! —“ Sie lächelte schmerzvoll. „Und dann versuchte sie in ihm wiederzugleiten. „Ich weiß nichts mehr, fühle nichts mehr, als daß du erhebtst und iren, und daß ich eine Liebe bin!“ — Daß ich armetlich und eben bin ohne dich, hätte sie eigentlich sagen sollen.“

Er lächelte auch, aber voller Liebe und ein wenig farschlich. „So laß mich die Glende fühlen und führen, damit sie wieder erstare.“

Sie sah ihn an, als treibe er mit ihren tiefsten Wunden scherz. „Und was ist geblieben?“

„Wäre ungefühlt das Grab meiner Ehre, meines ganzen Rufes mindehens,“ erwiderte er tiefen.

„Wie denn! Wie denn!“ stießte sie. „Ich will ja alles thun, es gut zu machen!“

„Das kann nur mit dem freiwilligen Einlass deines ganzen Lebens geschehen — alsdann wird alle noch wuchernde Verleumdung hallos zusammenbrechen.“

Nach war sie voll Wangen und Verwirrung.

„Weiß, ich bitte dich, laß mir ein wenig meine Hände frei —“

Und nun geschah, was er trotz aller Raffheit, sie empor zu heben, nicht haben konnte — sie glitt an ihm nieder und legte demüthig die Stirn vor ihm auf die Diele.

Als er schalt, lachte und weinte sie. „Es hätte mich sonst erdrückt das himmelsche Verhängnis.“

„Was nun noch kam, war leichter Sieg.“

Leutbold wurde durch das Bewußtsein der alleinigen, ungetheilten Schuld an dem traurigen Schicksal seiner Gattin noch eindringlicher der für ihn so bitteren Erkenntnis zugestiebt, daß Radstich und Güte sich stärkere Rechte zuzugewinnen und beglücktere Wege haben, als die Macht der Autorität und des Willens.

Er hatte sich durch allzu starrte Härte sein Haus verdet und die ihm nächsten Herzen entfremdet. Und nun in weichen Stunden, wenn er im Geist so gern vergeben hätte, was ihn früher unverbesslich gemacht, sollte ein reines, wehmüthiges „zu spät!“ in ihm wieder.

Doch er war kein Mann der Gröblichkeit und der Selbstqual. Sein Lebensabend ward nicht anhaltend verdirbt.

Sein Gesicht gab er plötzlich auf. Den eigentlichen Grund verriet er nicht — er wollte Marthe nicht mehr nur als ewig Schaffende, Haltende um sich haben, und konnte er durch solche Veränderung auch die traurige Leere in ihr nicht bannen, so war es dennoch eine große Wohlthat für sie.

Nach größerer war ihr der Sonnenschein, den Eise's Blick auch mit über

um nach dem neuen Anbrotmüßig zu spähen. Jetzt bog er die die Gede — es war der Commandant.

Als er Inez hoch zu Ross gewahrte, erblachte er bis in die Rippen, und mit jorngig funkelnden Augen sah er sie an.

„Ah, Senorita, darf ich vielleicht wissen, wer der Arzt war, der Ihnen verstauchten Fuß so rasch geheilt hat?“ fragte er zitternd vor Wuth.

Das Mädchen mußte, nun war keine Zeit zu verlieren.

„Es gibt nur einen Arzt, der jede Wunde heilen kann,“ erwiderte sie heftig. „Es ist die Liebe, und ihr gehorch ich, Fort Bella!“ Und wie ein Blitz fauchte der Bon davon.

Vor ihnen theilte sich der Weg nach zwei Richtungen. Am Ende des einen konnte man das erstellte Ballotat erkennen, von Ende des anderen leuchtete matt die einfache Lampe des Missionshauses herüber.

„Höre mich an,“ sagte der junge Mann, und brach das Pferd zum Stehen. Vereinzelt Töne einer Guitare und einer Geige drangen von der linken Seite zu ihnen, fern, von rechts, lief sich der leise Ton der Kirchenglocken vernehmen.

„Nicht liegt der Lanzaal,“ fuhr Heing langsam fort, „wenn das Best vorüber ist, gibt es zu Hause Sturm und Kampf, und du und ich, wir müssen hier immer von einander Abschied nehmen.“

„Dem ist so,“ erwiderte sie.

„Nichts,“ er hielt einen Augenblick inne und hörbar ging sein Athem, „recht wohl bei der See, unter unser aller Freund. Er kennt uns und liebt uns und vermahlt uns noch heute dich miteinander.“

„N,“ rief sie aus, und ein Zittern durchrief ihre schlanken Glieder.

„Wäre das nicht der rechte Weg?“

„Ich — ich fürchte mich — ich kann nicht.“

„Sage, der rechte!“ und sein Arm legte sich fest und doch hart um ihre Taille.

Verwirrt zögerte sie. Dann rief sie plötzlich aus: „Bella soll wähen. Wobin sie uns führt, dahin wollen wir gehen.“

Mit einer raschen Bewegung streifte sie seine Hände ab, lenkte das Pferd über die Mitte der Gabelung und hielt es an. „Nun vorwärts, Bella.“

Das Thier warf den Kopf zurück und hürrte in raschem Galopp die rechte Seite hinunter.

„Bella,“ rief der junge Spanier voll jubelnden Entzückens, „dein ganzes Leben lang sollst du Zunderbrod erhalten, du kluges Geschöpf!“

„Erst einige Jahre später, als glückliche Frau und Mutter, madre Inez ihrem Gatten ein Geschenk. „Ich ach Bella am rechten Bügel,“ schlüßte sie ihm in's Ohr, „ich hatte Angst, sie könne den richtigen Weg verfehlen.“

Für die Kluge.

Fifigula sah. Von etwa 4 Pfd. mehrere Hühner, die man geschuppt und ausgenommen, gewaschen und mit dem Tuch abgerieben hat, schneidet man nicht zu kleine Würfel, salzt sie gut und bestreut sie mit Paprika. Dann schneidet man vier große Zwiebeln klein, gibt sie zu etwas kleinge schnittenem, heiß gemachtem Speck in eine flache Pfanne und bratet sie darin blaugeb. Hierin läßt man das Fleisch leicht andraten, gibt so viel Wasser dazu, daß das Fleisch damit gerade bedeckt ist, und läßt es, ohne zu rühren, eine Viertelstunde kochen. Man kauft für den Gulach mit etwas Bouillon und gibt ihn mit in Butter und Pfefferliche geschnittenen Kartoffeln zu Tisch.

Als bägereise mit weißen Rüben. Die Rüben werden am Abend vor dem Gebrauch gepuzt und leicht mit Mehl bestreut, auch steht man das Röhrenmesser mit der Schneide mitten in die Rüben hinein, damit sie über Nacht nicht schwarz werden. Das Getroffe heiß man sich vom Feuer ganz fern und brühe es selber mit kochendem Wasser, in das man eine kleinigkeit Salz schüttet, ab, worauf man es nochmals mit dem Messer genau übergeht und alle Flüssigkeiten innen und außen gut ausschüttet und reinigt. Alsdann legt man das Getroffe mit reichlich Suppenwurzeln, Wasser, Salz, einigen Gewürzen und einem (nicht mehr) Gerbereial an, löst es weich, löst es aus und löst nun die abgenommenen weißen Rüben in Getroffebrühe, die man abgeseiht hat, gar. Als es erreicht, so nimmt man etwas weiche Mehlkörner, verduht damit das Getroffe, schneidet das Getroffe in Hackfleisch, gibt diese an die Rüben und läßt das Getroffe unter fleißigem Schwenken noch etwa zehn Minuten langsam ziehen, wonach man es im Berg auf eine runde Gemüseschüssel und Kartoffeln dazu gibt.

Braun und eiger Napfluchen. Zu Braunschweiger Napfluchen werden 3/4 Pfund Butter schaumig gerührt und nach und nach mit 5 Eiern, 5 Gelbes, 5 Unger Zucker, 3 Unger gehackten Mandeln, 2 1/2 Unger Citronat, 5 Unger Rosinen, 5 Unger Korinthen, 1 1/2 Pfund lauwarmes Mehl, einem Preischen Salz und schließlich 1 Tasse in lauer Milch aufgekochter Hefe vermischt. Dann wird der Teig in die mit Butter ausgebackene Form gefüllt, langsam gehen gelassen und bei mäßiger Hitze gebacken (1 Stunde).

Fleischkälte in heller Sauce. 1 1/2 Pf. gutes Hackfleisch, halb Rind- und halb Schineinfleisch, wird mit 1-2 Eiern gemeißelt und mit etwas in Wasser oder Bouillon gemindert und etwa geriebener Semmel neß Salz und Pfeffer vermengt. Als dieser Masse form man eine runde Wälde in der Größe einer kleinen Kartoffel. Dann bereitet man aus Butter neß eine gebacken Etwas, etwas Zitronensaft und etwas Eßig von Kapern, sowie drei Kochlöffel voll Mehl eine weiche Mehlbeigabe, löst diese mit heißer Fleischbrühe zu einer dicklichen Sauce auf und läßt diese ordentlich durchkochen. Dann kocht man die Wälde 3/4 Stunde unter häufigem Schütteln in dieser Sauce, gießt vor dem Anfrischen einen Schöpfel voll Kapern, einen Theelöffel voll Morellen und Butter an die Sauce und rührt sofort an. Dieses Gericht ist äußerst schmackhaft, läßt sich auch sehr gut wärmen und wird davon nur besser.

Roulade von Hamelfleisch. Das Fleisch wird geschliffen, mit Pfeffer, Salz und Gemütsbestreut und mit einigen Speckbäcken, die zwischen Semmel eingelegt werden, gefüllt, dann zugewickelt und mit einem weichen Faden zugegeben. Man brät die Rouladen mit Speck und Butter an und schmort sie unter Hirszugung von Wasser, Zwiebeln und Fleischetrahrt weich. Die Sauce wird zuletzt mit in Wein oder Eßig klar gewickelt Mehl gebunden.

Schneidestücke mit grünem Ankerkraut. Von einer Schneidestücke oder einem anderen Stück Schweinefleisch schneidet man alles Fett und die Schware ab, reibt sie mit Salz ein und läßt sie 8 Tage lang liegen, wobei man sie täglich umlegen muß. Dann legt man sie in Eßig, in dem sie gleichfalls 8 Tage liegt und mehrfach umgelegt wird. Nun wird das Fleisch in Butter gar gebraten und allmählich während des Bratens geriebener grüner Käse aufgestreut. Man legt dies so lange fort, bis man eine fingerdicke Schicht erzielt hat und sich auf dem Fleische eine Kruste bildet, welche fortwährend befohlen wird. Ist das Fleisch gar, so wird es hierauf tranziert und angebraten. Die Sauce reicht man durchgeficht zu dem Braten. Es wird von dem Käse blicklich und braucht nicht jein gemacht zu werden.

Bieren mit Weinsauce. Die Birnen, die nicht zu groß sein dürfen, weil sie nicht zerhackt werden, werden gefüllt, dann mit etwas leichtem Rohwein, einem Stücker Jümmel und geriebenem Hundtuder weich gefocht mit dem Schaumlöffel herausgenommen und die Brühe noch ein wenig eingedickt, dann durch ein Porzellanleib über die in einer Schale geordneten Birnen gegossen.